Der Riesenfisch und die brennende Laterne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **32 (1939)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

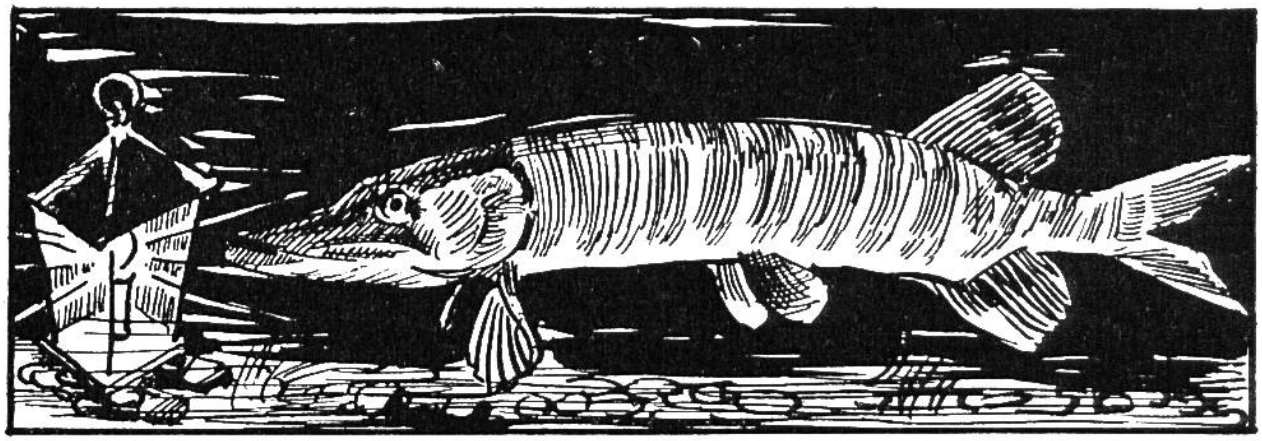
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



DER RIESENFISCH UND DIE BRENNENDE LATERNE.

Zwei Fischer trafen sich auf dem Heimwege. „Heut hatte ich Glück! So ein grosser Fisch!“ rief freudestrahlend der eine, indem er die Hände weit voneinander ausstreckte. „Stell Dir vor, einen 1 Meter 30 langen Hecht habe ich gefangen; eine Heidenarbeit war's, den schweren Kerl ans Land zu bringen.“ — „Hat man schon so was gehört?! Einen 1 Meter 30 langen Hecht! Wo hast Du denn den Riesenfisch?“

„Den habe ich schön zugedeckt in einem Brunnentrog zurückgelassen; nun gehe ich eine Bütte holen, weil ich ihn lebend heimbringen will. — Und Du, was hast Du gefangen?“

„Mir hat stundenlang nichts angebissen; plötzlich spürte ich etwas Schweres am Angel; als ich endlich den Fang herausziehen konnte, da staunte ich; es war eine alte, rostige Laterne, die aber noch schön hell brannte.“

„Das ist doch dummes Zeug; eine Laterne, die man aus dem Wasser zieht, brennt doch nicht mehr.“ — „Wenn ich Dir aber sage, dass sie noch gebrannt hat, so wirst Du mir das doch hoffentlich glauben. Ich lüge so wenig wie Du!“

Eine Strecke wegs sprachen die beiden Fischer nicht mehr miteinander, dann sagte zögernd der, welcher den Riesenfisch erbeutet hatte: „Hör mal! ich will nett sein und von dem 1 Meter 30 langen Hecht einen Meter abmarkten lassen; aber dann musst Du auch zugeben, dass die Laterne nicht mehr gebrannt hat.“

„Gut, dann sind wir wieder einig; aber jetzt gehen wir ins nächste Wirtshaus und lassen Dein 30 cm langes Hechtlein braten; ich stifte einen Schoppen dazu.“ B. K.